Der *neue Humanismus* als Gegenfolie der Diktatorenromane *La fiesta del chivo* (Mario Vargas Llosa, 2000) und *Les ténèbres extérieures* (Raphaël Confiant, 2008)

Patrick Eser

Resümee

El artículo analiza las novelas del dictador *La fiesta del chivo* de Mario Vargas Llosa y *Les ténèbres extérieures* de Raphaël Confiant con el fin de reconstruir la ética de un *nuevo humanismo* que supuestamente constituye la base normativa de las representaciones literarias de las dictaduras. A través del análisis de la plasmación literaria del cuerpo del dictador y de las ciudades se investigan las estructuras de dominación y sumisión para finalmente explicar las posiciones normativas de ambos escritores e intelectuales.

L'article analyse les romans du dictateur *La fiesta del chivo* de Mario Vargas Llosa et *Les ténèbres extérieures* de Raphaël Confiant pour reconstruire l'éthique d'un *nouvel humanisme* qui constitue la base des représentations littéraires des dictatures. Grâce à l'analyse de la conception littéraire du corps du dictateur et des villes, nous examinons les structures de domination et de soumission pour expliquer les positions politiques de ces deux écrivains et intellectuels.

1 Vom Diktator erzählen nach dem ‚Ende der Geschichte'?

Gewöhnlich drückt sich im Diktatorenroman, oftmals geschrieben im Exil, die politische Intention aus, das verhasste politische Regime der Diktatur einer grundlegenden Kritik zu unterziehen. Die beschriebene und kritisierte Diktatur kann dabei längst Vergangenheit sein und als Gespenst beschworen werden, um somit und über Umwege mögliche diktatorische Tendenzen der Gegenwart subtil zu skandalisieren. Diese übertragene Form von Kritik hat Roa Bastos mit seinem stilbildenden Diktatorenroman *Yo el supremo* (1974) geprägt. Hier wird der im

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018
N. Ueckmann und G. Febel (Hrsg.), *Pluraler Humanismus*,
https://doi.org/10.1007/978-3-658-20079-4_7

19. Jahrhundert sein Unheil treibende paraguyanische Diktator Francia beschrieben, gemeint ist aber eigentlich der zeitgenössische Potentat Alfredo Stroessner (1954-1989). Der vergangenheitsbezogene Diktatorenroman ist hier eine Chiffre der Kritik der Gegenwart, auf welche Zeit sich auch immer die Kritik bezieht, sie selbst trägt ebenso einen gewissen Zeitkern in sich. Generell nimmt es nicht Wunder, dass bei der Abundanz diktatorischer Regimes und außergewöhnlicher Diktatorenfiguren in Lateinamerika ebendort das Genre des Diktatorenromans entstanden ist und seine Blüte entfaltet hat.

Wie ist indessen der Tatbestand zu deuten, dass in jüngster Vergangenheit, die in Lateinamerika erfreulicherweise gekennzeichnet ist durch die Abwesenheit diktatorischer Regime, zwei Diktatorenromane reüssieren konnten? Der Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa setzt sich in *La fiesta del chivo* (2000) mit der schillernden Diktatorenfigur Rafael Leonidas Trujillo auseinander, der von 1930 bis 1961 in der Dominikanischen Republik regierte und Raphaël Confiant legt mit *Les ténèbres extérieures* (2008)[1] einen Roman vor, der die Diktatur François Duvaliers in Haiti (1957 bis 1971), d.h. dem westlichen Teil der ehemaligen Insel Hispaniola, zum Gegenstand macht. Wie ist es um die kritische Funktion des Diktatorenromans in einer Gegenwart bestellt, die, wie manche glauben machen wollen, seit dem Ende des Systemkonflikts Kapitalismus vs. Kommunismus nunmehr durch die globale und friedvolle Koexistenz von Markt und Demokratie gekennzeichnet ist? Wenn die Geschichte in diesem Sinne an ihr Ende gelangt ist, wie viele zunächst nach dem epochalen Umbruch seit 1989 in apologetischer Hinsicht behauptet haben (vgl. u.a. Fukuyama 1992), welche kritische Funktion käme dann noch dem Diktatorenroman in einem Zeitalter zu, in dem diktatorische Regimes ihre historische Halbwertszeit anscheinend überschritten haben und von der historischen Bildfläche verschwunden sind, sieht man ab von den ‚totalitären' Dinosauriern Kuba und Nordkorea?

Die Interpretation der beiden Diktatorenromane geschieht vor der Frage, ob der retrospektiven erzählerischen Modellierung von Diktatoren und ihrer Regimes im Zeitalter ihrer vermeintlichen Überwindung eine neue, prospektive Funktion zukommt – etwa die, am Beispiel der als überwunden definierten Vergangenheit eine ‚Negativfolie' zu beschreiben, auf deren Grundlage sich Perspektiven eines ‚neuen Humanismus' gründen. Artikulieren die exemplarisch an den diktatorischen Regimes aufgezeigten Unterdrückungs- und Diskriminierungserfahrungen *ex negativo* Visionen eines ‚neuen Humanismus', der die Überwindung gesellschaftlicher Diskriminierungen zum Programm erhebt und der diktatorisch regulierte ethnische, kulturelle und nationale Identitäten in ihrer gesellschaftswirksamen Macht angreifbar machen möchte, um somit an das ‚Pro-

1 *La fiesta del chivo* wird im Folgenden mit der Kurzform *Chivo* und *Les ténèbres extérieures* mit *Ténèbres* zitiert.